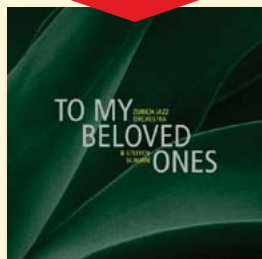




JAZZ'N'MORE-TIPP



**ZURICH JAZZ ORCHESTRA & STEFFEN SCHORN**

*To My Beloved Ones*

Zurich Jazz Orchestra, Steffen Schorn (comp, s, cl)  
(CD – Mons Records MR 874635/NRW Vertrieb)

Aus bundesstädtischer Perspektive schätzt man in erster Linie das Swiss Jazz Orchestra. Dieser Blick erkennt das 1995 gegründete Zurich Jazz Orchestra, das seit seiner Entstehung eine kontinuierliche Entwicklung durchlaufen hat. Neustes Beispiel für seine Qualitäten ist das vorliegende Album, das ganz im Zeichen des 1967 im württembergischen Aalen geborenen Steffen Schorn steht. Der vielbeschäftigte Multiinstrumentalist, der eine beeindruckende Palette an Holzblasinstrumenten spielt und sich um die Jazzabteilung der Musikhochschule Nürnberg kümmert, hat das Zurich Jazz Orchestra während sechs Jahren als musikalischer Leiter geprägt – nicht zuletzt mit über hundert eigenen Kompositionen und Arrangements. 2019 gab er sein Amt ab bzw. tauschte es mit demjenigen eines "Composer in Residence". Entsprechend dokumentiert "To My Beloved Ones" – der Abschluss einer 2018 begonnenen "Schorn-Trilogie" mit der Zürcher Formation – weitere Facetten von Schorns kompositorischem Schaffen. Dieses verrät einen gewissermassen reformatorischen Ansatz, der die grossorchestralsche Formsprache des Jazz nicht zerschlägt, sie aber um weitere Ausdrucksmöglichkeiten erweitert. Dabei fällt zuallererst Schorns Faible für besondere Klangmomente auf. Der Komponist lässt das Orchester schwirren und flirren, dass man sich fragt, wie solche faszinierenden Sounds überhaupt entstehen können, und bettet Letztere in szenisch anmutende Strukturen ein. Als Solist trägt er selbst zur Klangfarbenfülle bei, indem er zu so seltenen Instrumenten wie dem C-Melody-Sax oder der Kontraaltklarinetten greift.

Georg Modestin

**MORELLO/FRANCEL/FALLER**

*Living is Easy, Mostly*

Paulo Morello (g), Mulo Francel (s, cl), Sven Faller (b)  
(CD – GLM Music/Edel)

Mit dem Saxophonisten Mulo Francel, dem Gitarristen Paulo Morello und dem Kontrabassisten Sven Faller haben drei deutsche Musiker erstmals im Trio zusammengearbeitet – und dazu scheinen sie förmlich bestimmt zu sein. Sowohl als Instrumentalisten wie als Komponisten sind die drei im Grenzgebiet zwischen Mainstream-Jazz und Stilen wie Tango, Bossa Nova oder Gypsy Swing zu Hause. Hübsch arrangiert und sauber gespielt, legen die

drei ein Album voller eingängiger Melodien aus eigener Feder vor. Die Bossas, Habaneras und beschwingten Walzer sind leichte Kost, doch, insbesondere in Kombination mit den geschmackssicheren und durchaus eigenständigen solistischen Beiträgen, gleiten sie nie ins Seichte ab.

Florian Bissig

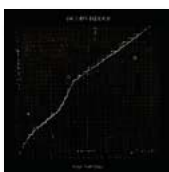


**DISTRICT FIVE**

*Burnt Sugar*

Vojko Huter (g, voc), Paul Amereller (dr),  
Tapiwa Svosve (as, voc, synth), Xaver Rüegg (b)  
(CD – A Tree In A Field Records)

Die Band häutet sich immer wieder. Sie taucht in Jazzkontexten auf, aber war doch nie richtig heimisch zwischen den Post-Bop-Veredlern, den avantgardistisch Experimentellen und den heavy Impro Cats. Aber das Zürcher Quartett ist drangeblieben, regelmässig treffen sie sich und suchen das Amalgam ihrer Einflüsse und die Richtung nach vorne in etwas Eigenes. Jetzt erst legen sie ihr Debutalbum vor und haben etwas auf den Punkt gebracht, das sich dem Wagnis öffnet und die Eigenheit ausschält. "Burnt Sugar" ist ein modernes Avant-Rock-Album, ein zeitgenössisches Pop-Album, ein urbanes Soundtrack-Album. Und ein Album, das mit seiner eklektizistischen Raffinesse auch die Jazz-Community neu belebt. Die Musik hat rockige Kanten und in den Stücken mit Gesang einen scheuen Pop-Charme. Gleichzeitig gibt sich die Band Zeit, ihren Rest-Jazz in Space-Texturen zu tunken oder psychedelisch spacig auszufern ("O.S.T."). Das kurze Titelstück ist ein folglich verpunktetes Lullabye auf Songwritern und Indie-Nostalgie. Das ganze Album hat einen sanft elektronisch aufgepushten und dennoch rau gehaltenen Sound (Manuel Egger Studio), was ihm sehr gut ansteht. Für Leute, die früher auf eine neue Radiohead-Scheibe warteten, könnte "Burnt Sugar" ein Generikum sein. Nur sind District Five (noch) nicht so überbewertet. Mit ihrem Wühlen nach dem persönlichen Dringlichen und ihrer Lust auf Diversität werden die vier Musiker und Freunde für weitere Überraschungen sorgen. Pirmin Bossart



**BRAD MEHLDAU**

*Jacob's Ladder*

Brad Mehldau (p, u. a.) und diverse Gäste  
(CD, Vinyl – Nonesuch/Warner)

Vielfältig, reich an Personal und Instrumentarium, konsequent und von Dringlichkeit: Dieses sehr persönliche Album eines Getriebenen ist gewissermassen die logische Fortsetzung von "Finding Gabriel": Bibel, Suche nach Gott im Kontext unserer Zeit, Prog-Rock – und kaum Jazz. Die Musik seiner jungen Jahre öffnete Brad Mehldau einst das Tor zu Fusion und Jazz und hat für ihn bleibenden Wert – mitsamt der Ergänzung des Klaviers durch Sampler und sämtliche Tasteninstrumente und Electronica. Mehldau arbeitet für seine Jakobsleiter sowohl mit eigenen als auch mit Songs oder Elementen von Rush, Gent Giant, Periphery und Yes. Mit dabei ist insgesamt und über die zwölf Tracks verteilt eine Vielzahl von Gästen von Mandolinist und Sänger Chris Thiele über Cécile McLorin Salvant, Mark Guiliana, Becca Stevens bis zu Joris Roelofs oder Joel Frahm, um bloss einige zu nennen. Im Booklet und

in der Musik wird aus Hegels "Phänomenologie des Geistes" zitiert – "Herr und Knecht" ist auch ein Songtitel. Too much? Jedenfalls ist es weder die Flügelmagie der bisher bekannten Solo- und Triomusik Mehldaus, noch ist es Musik, die sich einfach schubladisieren liesse. Von zarter Jünglingsstimme, Harfe und – die gibt's schon auch – harmonischen Klavierakkorden bis zu eindringlichem Heavy-Metal-Gedröhne, Brüllen und Röhren: ein anregendes, ja aufrüttelndes Masterpiece.

Steff Rohrbach



**PIET VERBIST**

*Secret Exit To Another Dimension*

Piet Verbist (b), Hendrik Braeckman (g), Lionel Beuvs (dr)  
(CD – Origin Records 82838)

Dieses Album begeistert vom ersten bis zum letzten Ton, demonstriert es doch nachdrücklich, wie gut ein Trio mit Bass, Gitarre und Schlagzeug klingen kann. Die Protagonisten stammen aus Belgien und präsentieren acht eigene Kompositionen sowie je eine von Charlie Parker und Thelonius Monk. Die Vielseitigkeit des Programms macht diese CD zu einem musikalischen Leckerbissen. Verbiests wohlklingender Bass-Sound gepaart mit Braeckmans einfühlsamem Gitarrenspiel – das an Jim Hall und Attila Zoller erinnert – und das sensible, aber immer auch im rechten Moment stark groovende Schlagzeug Beuvs sorgen für ein Album, das man immer wieder gerne auflegt. Herausragend sind Verbiests Kompositionen "A Noble Trice", ein Anagramm für "Celebration", seinen Eltern gewidmet, ein stimmungsvolles Wiegenlied "Minikin Milan", geschrieben für seinen damals dreijährigen Sohn, und Braeckmans fröhlich swingendes "Map Map" und "Ji Ha", dem grossen Gitarristen Jim Hall zugeeignet. Sehr originell sind aber auch die Bearbeitungen des Blues "Cheryl" von Charlie Parker, sehr frei musiziert und stilistisch an New Orleans erinnernd, und auch Monks Ballade "Pannonica". Allein aus dem Rahmen fällt Verbiests "Secret Exit", eine Up-tempo-Nummer, bei der Braeckman mit rauem und verzerrtem Gitarrenspiel überrascht. Michael van Gee



**JOHN ZORN/BILL LASWELL**

*The Cleansing*

John Zorn (as), Bill Laswell (b)  
(CD – Tzadik Records)

Seit 1978 sind diese beiden Aushängeschilder der New Yorker Downtown-Szene eng befreundet, haben in zahlreichen Formationen zusammengespielt, doch "The Cleansing" ist tatsächlich die allererste Aufnahme von John Zorn und Bill Laswell als Duo. Während des Lockdowns rührte Zorn sein Instrument ganze 15 Monate nicht an, während sich Laswell ausschliesslich in seinem Haus verschanzte. Die sechs improvisierten Stücke, die sie ihnen wichtigen Figuren gewidmet haben (u.a. Brion Gysin, William Burroughs oder Alejandro Jodorowsky), dokumentieren eindrücklich, wie sich zwei Schwergewichte von der Last der Pandemie befreien. Der abenteuerliche Dialog reicht von zarter Lyrik bis hin zu wilder Ekstase. Laswell soll sich nach der Session vollständig gereinigt und wie neugeboren gefühlt haben, deshalb der Titel "The Cleansing". Selten klang eine vertonte Katharsis so ansteckend wie diese hier. Grossartig! Rudolf Amstutz